

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 10

Artikel: Beinschwarz und Champagnerkreide : Designerin und Chemikerin präsentieren 16 Mal Schwarz
Autor: Pradal, Ariana
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-287156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BEINSCHWARZ UND CHAMPAGNERKREIDE Die Designerin Hella Jongerius hat mit kt.color eine ungewöhnliche Farbkollektion mit sechzehn Schwarztönen entworfen.

Text: Ariana Pradal, Foto: Susanne Stauss

«Schwarz gilt als Endpunkt des Farbspektrums», erklärt Katrin Trautwein, Chemikerin und Gründerin der Farbmanufaktur kt.color in Uster. Zusammen mit der niederländischen Designerin Hella Jongerius hat sie einen schwarzen Regenbogen entworfen: Sechzehn Farben, die alle auf dem Beinschwarzpigment aufbauen – ein natürliches Pigment, das aus verkohlten Knochen hergestellt wird. «Es ist die Farbe mit dem grössten Dunkelanteil. Schaut man sich Farbkarten aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg an, findet man eine grosse Palette von Schwarztönen.» Beispiel dafür sind die Baumann-Prase Farbkarten von 1912 bis 1940 des Malermeisters Otto Prase und Farbkartenherstellers Paul Baumann. Darauf sind viele fast-schwarze Farben zu sehen. Und anders als heute, sind diese Schwarztöne nicht einfach ein Gemisch aus hell und dunkel, sondern bunt.

«Beim Betrachten dieser alten Farbkarten bekam ich den Eindruck, dass die verbreitete Angst vor dunklen Farben eine neuzeitliche Erscheinung ist», stellt Katrin Trautwein fest. Sie erklärt, dass zum Beispiel Le Corbusier in seiner Architektur unbesorgt dunkle Töne einsetzte. «Die Treppenhäuser der Villa La Roche oder der Maison Blanche sind dunkel, und so hat er den Ausgang innerhalb des Hauses von Dunkel zu Hell mit dem Farbsatz zusätzlich betont und erlebbar gemacht», erzählt Trautwein. Dunkle Töne in der Architektur haben zudem die Eigenschaft, dass sie Wände und Decken zum Verschwinden bringen oder davor platzierte Möbel und Gemälde wie auf einer Bühne zur Geltung bringen.

Diese Feststellungen hat Katrin Trautwein vor einer Weile der Designerin Hella Jongerius erzählt, als sie die Farbmanufaktur in Uster besuchte. Die Chemikerin hatte ein Interview mit der Designerin gelesen und ihr kurzerhand geschrieben, dass sie mit ihr arbeiten wolle. Jongerius, die vor allem Möbel und Produkte zum Wohnen entwirft, experimentell arbeitet und seit Jahren am Thema Farbe forscht, hat umgehend reagiert und sich für einen Besuch in Uster angemeldet.

DIE FARBE UNTER DEM MIKROSKOP Die beiden Frauen verfolgen auf ihrem Gebiet das Gleiche: Sie kombinieren bei ihrer Arbeit die industrielle wie handwerkliche Produktion und entwerfen Produkte, welche die Tradition berücksichtigen und zugleich der heutigen Zeit angemessen sind. Im Gespräch entwickelten sie die Idee eines schwarzen Regenbogens, dessen Farben Oberflächen beleben und nicht abstupfen. «Industrielle Farben bestehen heute aus Erdölderivaten. Diese sind flach, unter anderem weil das farbgebende Pulver unglaublich fein gemalen ist», erklärt die Chemikerin. «Schauen wir uns alte Farbkarten unter dem Mikroskop an, dann sehen wir, dass eine Farbe aus vielen weiteren besteht und die Pigmentteile verschieden gross sind.» Diese Farben sind dreidimensional. Sie sind ein Material und stark vergrössert erinnert ihre Struktur an Terrazzoböden. Hat eine Farbe eine Struktur, nimmt sie Licht auf, erzeugt kleinste Schatten und erzielt Tiefe. Sie kann das Licht aber auch reflektieren, streuen und eine Fläche zum Strahlen bringen. Diese Eigenschaften muss eine Farbe besitzen, damit kt.color sie in ihre Kollektion aufnimmt – flache Farben gibt es bei der Ustemer Manufaktur nicht.

Das kt.color-System besteht aus Farben und Pigmenten, die die Gründerin auswählt und die untereinander harmonieren. Damit unterscheidet es sich von standardisierten Farbsystemen, deren Töne sich durch festgelegte Abstände definieren. Ein Beispiel: Pantone mischt sein Spektrum aus vier Pigmenten, NCS aus sechzehn, kt.color aus 120 Pigmenten.

«Beinschwarzpigmente erzeugen das dunkelste Schwarz», stellt Katrin Trautwein klar. Es ist aufwendig und teuer in der Herstellung und deshalb setzen es nur wenige Farbproduzenten ein. Die gängigen Schwarzmittel wie Russ oder Eisenoxid erzeugen aber nicht die gleiche Tiefe. Die Chemikerin hat lange experimentiert, bis sie die Pigmente gefunden hat, die mit Beinschwarz harmonieren und die einen Ton ergeben, die sie sowohl technisch wie farblich überzeugen. Denn das Beinschwarzpigment ist grob und ein feines Pigment geht in der Kombination unter.

Sechzehn bunte Schwarztöne haben die beiden Frauen zuletzt als gut gefunden. Die Basis des Regenbogens besteht aus den zwei Pigmenten Beinschwarz und Champagnerkreide. Der Ton «hll 37 noir ivoire 90» ist pures Beinschwarzpigment. «hll 38 noir ivoire 85» ist ein 1:1-Gemisch aus Beinschwarz und Champagnerkreide. «Champagnerkreide hellt auf, deckt das Dunkle aber nicht zu und passt somit wunderbar als Farbgeber in den dunklen Regenbogen», erklärt die Chemikerin ihre Pigmentaushwahl. «Titanweiss hellt ebenfalls auf, deckt aber das Dunkle zu. Es flacht das Schwarz ab und kommt deshalb in dieser dunklen Kollektion nicht zum Einsatz.» Den beiden Grundtönen hat Katrin Trautwein sieben Mal ein oder zwei weitere Pigmente hinzugefügt: Umbra natur, Umbra gebrannt, Rubinrot, Magenta, Ultramarinblau, Ultramarinrot und Kobaltgrün. Dies ergibt immer ein Paar des gleichen Farbtons – einmal dunkel und einmal hell.

DER BESTE HINTERGRUND Hella Jongerius hat den schwarzen Regenbogen als erste ausprobiert. Er kam bei ihrer Einzelausstellung «Misfit» von November 2010 bis Februar 2011 im Museum Boijmans Van Beuningen in Rotterdam zum Einsatz. Die Designerin hat alle Wände und Podeste der Ausstellung in einem anderen Schwarz gestrichen. Ihre Objekte leuchteten förmlich aus dem dunklen Hintergrund heraus und kamen bestens zur Geltung. «Das Auge geht zuerst an den hellsten Punkt», erklärt Katrin Trautwein. «Darum ist nicht Weiss, sondern ein dunkler Ton der beste Hintergrund, um etwas zu präsentieren.» Dies weiss zum Beispiel auch der Ausstellungsarchitekt des Zürcher Museums Rietberg. Er hat die Farbe «hll 46 noir outremer 85» bei der momentanen Ausstellung «Mystik. Die Sehnsucht nach dem Absoluten» eingesetzt.

Die Freude an dunklen Farben nehme laut der Chemikerin je länger, je mehr zu: «Wir machen die Erfahrung, dass Architekten, die einmal eine dunkle Farbe eingesetzt haben, immer wieder zu uns kommen, um einen neuen dunklen Ton auszuprobieren.»

ZWEI BÜCHER ZUR FARBE

- > 128 Farben: ein Musterbuch für Architekten, Denkmalpfleger und Gestalter. Katrin Trautwein. Birkhäuser Verlag, Basel 2010, CHF 102.–
- > Katrin Trautweins Lieblingsbuch über Farben: I Send You This Cadmium Red. Ein Briefwechsel über Farben. John Berger und John Christie. Birkhäuser Verlag, Basel 2000, vergriffen

FARBSCHULUNGEN

Die Farbmanufaktur führt Farbschulungen zum schwarzen Regenbogen durch. Informationen unter:
> www.ktcolor.ch

MEHR IM NETZ

Mehr zum Thema Pigmente und Farbpienere:
> www.links.hochparterre.ch

> Sechzehn Mal schwarz: Verschiedene Pigmentmischungen sind der Grundstein von kt.colors neuer Schwarz-Kollektion.

